

Albert der Große

Über die Natur und den Ursprung der Seele

**Herders Bibliothek
der Philosophie des Mittelalters**

Herausgegeben von
Matthias Lutz-Bachmann,
Alexander Fidora, Andreas Niederberger

Band 10

Albert der Große

Liber de natura et origine animae
Über die Natur und den Ursprung der Seele

Lateinisch
Deutsch

Albert der Große

Liber de natura et origine animae

Über die Natur und den Ursprung der Seele

Lateinisch

Deutsch

übersetzt und eingeleitet von
Henryk Anzulewicz

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

2., durchgesehene Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany

© Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2006

www.herder.de

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Einbandgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-451-28698-8

Inhalt

Einleitung	9
1. Die wissenschaftssystematische Einordnung und die Stellung der Schrift im Gesamtwerk des Albertus Magnus	9
2. Chronologie, Redaktions- und Überlieferungsgeschichte .	16
3. Titel, literarische Form und Aufbau des Werkes	23
4. Inhalt und Quellen	27
5. Zur Wirkungsgeschichte	30
6. Zu dieser Ausgabe	33
Allgemeine Abkürzungen	35

Text und Übersetzung

Traktat I: Über die Natur der Seele im Körper	39
Kapitel 1: Über die drei Thesen, auf denen die Untersu- chung über die Entstehung der Seele gründet, und was über die Seele erforscht werden soll	39
Kapitel 2: Wie fasst man die Natur der Formen und ihre Verschiedenheit gemäß den zuvor angeführten Thesen nach Platon, Pythagoras, Aristoteles, Demokrit und Anaxagoras zusammen	45
Kapitel 3: Über die Nähe und Entfernung der vegetativen [Seele] zum bewegenden Intellekt, der der erste Bewe- ger in der Natur ist, über die Ursache der Entfernung und der Nähe, sowie über den Unterschied zwischen der vegetativen [Seele] und der Natur	53
Kapitel 4: Über die Entstehung und die Natur der sinn- haften Seele, inwiefern sie sich über die vegetative Seele erhebt, wie sie sich mit ihr vereinigt und inwieweit sie sich dem Intellekt des Ersten nähert, der in der ganzen Natur bewegt	71

Kapitel 5: Über den Ursprung und die Natur der Vernunftseele, ihre Erhebung über die Materie und Ähnlichkeit mit dem reinen Intellekt sowie über die Einheit, die sie mit dem Sinnenhaften und Vegetativen im Menschen bildet	85
Kapitel 6: Darüber, dass allein die Vernunftseele die Vollendung ist, wie sie den Menschen und seine Glieder vollendet, wie sie die Vollendung des Vegetativen und des Sinnenhaften ist und wie sie von ihnen untrennbar ist, jene aber von dieser getrennt sind	93
Kapitel 7: Über die Natur des möglichen und des tätigen Intellektes im Menschen und wie sie sich zu der Seele verhalten	99
Kapitel 8: Über die Natur der Seele, ob sie zusammengesetzt oder einfach ist, und woher sie die örtliche Bewegung in der voranschreitenden Bewegung hat	103
Traktat II: Über die Natur der mit dem Körper nicht verbundenen Seele, insofern sie vom Körper durch den Tod losgelöst in sich besteht	111
Kapitel 1: Die Argumente Platons, mit denen er gegenüber Phaedrus beweist, dass die Seelen ewig und unsterblich sind	111
Kapitel 2: Über die Trennung der Vernunftseele vom Körper gemäß den Beweisen von Avicenna und Algazel	121
Kapitel 3: Über die Lösung der Einwände, die sich gegen die Lehrmeinungen des Avicenna und des Algazel richten	131
Kapitel 4: Über die Lösung der angeführten Einwände nach Averroes, Abubacher und Avempeche, und über die Zurückweisung des Irrtums, der in ihrer Lösung enthalten ist	137
Kapitel 5: Vom Irrtum des Alexander über den Zustand der Seele nach dem Tode und nach der Auflösung des Körpers	143
Kapitel 6: Über acht notwendige Beweise, aus denen unwiderleglich erwiesen wird, dass die Vernunftseele unsterblich ist	147

Kapitel 7: [Abhandlung] über den Zustand der Seele nach dem Tode gemäß Platon, der jedoch eine Gliederung vorausgeschickt wird, was verschiedene Philosophen diesbezüglich überliefert haben	167
Kapitel 8: Was die Meinung des Pythagoras an Wahrheit enthält	175
Kapitel 9: Über die Meinung des Anaxagoras, des Abubacher und des Averroes über den Zustand der Seele nach dem Tode	179
Kapitel 10: Darüber, was die Meinung des Avicenna und des Algazel betrifft	187
Kapitel 11: Über die Meinung des Isaak, des Cäcina und Attalos sowie anderer Philosophen von den Epikureern	191
Kapitel 12: Über die neuere Auffassung, die besagt, dass die Seelen aller beweglichen Lebewesen nach dem Tode fortbestehen	197
Kapitel 13: Wie die Seele durch die Gegenstände des Intellectes nach dem Tode vollendet wird	203
Kapitel 14: Über die Vollendung der Seele nach dem Tode gemäß dem Zustand der Tugend nach Ansicht der Peripatetiker	213
Kapitel 15: Über die Meinung des Platon hinsichtlich der Glückseligkeit und Unglückseligkeit der Seele nach dem Tode	223
Kapitel 16: Über das Werk der Seele, das sie nach dem Tode verrichtet	227
Kapitel 17: Über die Tätigkeit des Intellectes gemäß denen, die Platon folgen	233
Anhang	235
Es beginnt das zwanzigste Buch über die Sinnenwesen und von hier an ist es im Ganzen eine Digression, was demnächst behandelt wird	235
Der erste Traktat dieses Buches handelt über die Entstehung und den Zustand der Seele der Natur nach	235
Kapitel 1: Darüber, was in der Wissenschaft über die Sinnenwesen noch weiter zu erforschen bleibt und in welcher Weise man vorgehen muss	235

Einleitung

Literaturverzeichnis 244

Register antiker und mittelalterlicher Autoren und
Namen 256

Einleitung

1. Die wissenschaftssystematische Einordnung und die Stellung der Schrift im Gesamtwerk des Albertus Magnus

Nach seiner Übersiedlung von Paris nach Köln im Sommer 1248 und dem Aufbau des Kölner *Studium generale* hat der Dominikaner Albertus Magnus zunächst an seinen theologischen Werken gearbeitet. In diese Zeit fallen die Fertigstellung der Endredaktion seines Kommentars zum vierten Buch der *Sententiae* des Petrus Lombardus (1249) und die Vollendung der Kommentare zum *Corpus Dionysiacum* (um 1250). Anschließend oder teilweise parallel zur Kommentierung der Schriften des Ps.-Dionysius Areopagita hielt er seine Ethikvorlesungen, die ihren schriftlichen Niederschlag in *Super Ethica*, dem ersten seiner beiden Kommentare zu der *Ethica Nicomachea* des Aristoteles fanden.¹ Dieser erste Kommentar Alberts ist zugleich die erste vollständige Auslegung der aristotelischen Ethik, die nach Bekanntwerden der Schrift des Aristoteles in der lateinischen Übersetzung des Robert Grosseteste im lateinischen Westen unternommen wurde. Er wird in der Forschung bisweilen als eine Zäsur sowohl im wissenschaftlichen Wirken des Dominikaners – als der Beginn seiner intensiven Beschäftigung mit dem philosophischen und naturwissenschaftlichen Schrifttum des Aristoteles – als auch im westlichen Bildungswesen des 13. Jh. dargestellt. Der Kommentar stellte eine singuläre Erscheinung und einen gewissen Präzedenzfall in der Studienordnung der theologischen Hochschule des Dominikanerordens dar.

¹ Der erste Kommentar – *Super Ethica* –, dessen nicht mehr erhaltene Reinschrift im Autograph des Thomas von Aquin überliefert sein sollte, erschien zum ersten Mal im Druck in der kritischen Gesamtausgabe Alberti Magni Opera Omnia als Bd. XIV/1–2 in den Jahren 1966–1972 (Bd. XIV/1) und 1987 (Bd. XIV/2). Der zweite, spätere Kommentar – *Ethica* – wurde erstmalig 1520 in Venedig und später in den beiden unkritischen Gesamtausgaben von Lyon (P. Jammy) 1651 als Bd. 4^a und von Paris (A. Borgnet) 1891 als Bd. 7 gedruckt.

Formal initiierte er zwar das philosophische Programm von Albert, aber nicht sein umfassendes Aristoteles-Projekt. Denn dieses Projekt wurde unabhängig von der Ethikvorlesung, wahrscheinlich kurze Zeit danach, und unmittelbar vor der Aufnahme der Kommentierung der *Physik* des Aristoteles ausgearbeitet und in den Einleitungskapiteln des *Physik*-Kommentars detailliert vorgestellt.² Dort erklärt Albert, dass es seine Absicht sei, »alle wesentlichen Teile der Realphilosophie«, zu denen er die Naturkunde, die auch als die Physik bezeichnet wird, welche zu dieser Zeit die Naturphilosophie und die Naturwissenschaften (*naturalis sive physica*) umfasste, die Mathematik und die Metaphysik rechnet, »für die Lateiner verständlich zu machen«.³ Er gibt sich jedoch mit dem vorgefundenen Schriftenkorpus des Aristoteles und mit seinem Wissenschaftsgebäude nicht gänzlich zufrieden. Was er hiervon hält und im Rahmen der Kommentierung der *Physik* hinsichtlich seiner Vorgehensweise sagt, gilt für das gesamte Aristoteles-Projekt und entspricht zugleich seinem philosophischen Programm: Der kommentierte Text des Aristoteles wird nicht nur an jenen Stellen erklärt und mit Beweisen versehen, wo die Gedanken des Autors nicht klar ausgeführt oder lediglich assertorisch sind, sondern er wird darüber hinaus Kapitelweise durch eine Reihe sogenannter Digressionen ergänzt. Damit ist aber für Albert noch nicht genug: er ergänzt die Schriften des Aristoteles um ganze Bücherteile und sogar um neue Werke, um jene Lücken zu schließen, die er im *Corpus Aristotelicum* feststellte und für die er entweder Aristoteles selbst oder eine unvollständige Überlieferung seiner Werke verantwortlich machte.⁴

Das »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« ist im Rahmen des Aristoteles-Projektes von Albert entstanden. Um den wissenschaftssystematischen Ort des Werkes zu ermitteln, muss man

² Albertus Magnus, *Physica* (Opera Omnia, IV/1) l. 1 tr. 1 c. 1, ed. P. Hossfeld, Münster 1987, S. 1, Z. 43–49.

³ Ebd., S. 1, Z. 43–44. 46–49: »Cum autem tres sint partes essentialis philosophiae realis (...), quae partes sunt naturalis sive physica et metaphysica et mathematica, nostra intentio est omnes dictas partes facere Latinis intelligibiles«.

⁴ Ebd., S. 1, Z. 33–42: »ubicumque autem in titulo praesignificatur, quod digressio fit, ibi additum est ex nobis ad suppletionem vel probationem inductum. Taliter autem procedendo libros perficiemus eodem numero et nominibus, quibus fecit libros suos Aristoteles. Et addemus etiam alicubi partes librorum imperfectas et alicubi libros intermissos vel omissos, quos vel Aristoteles non fecit vel forte si fecit, ad nos non pervenerunt. Hoc autem, ubi fiat, sequens declarabit tractatus«.

die von Albert im *Physik*-Kommentar vorgenommene Gegenstandsbestimmung der einzelnen Teile der Realphilosophie in den Blick nehmen. Da von den drei wesentlichen Teilen der Realphilosophie nur die Physik, welche die Naturphilosophie und Naturwissenschaft umfasst, ihren Gegenstand sachlich und begrifflich mit der Bewegung und der sinnfälligen Materie fasst,⁵ ist die Wissenschaft »über die Natur und den Ursprung der Seele« offenkundig ein Bestandteil der Naturkunde. Die Mathematik scheidet deshalb aus, weil ihr Gegenstand zwar in Verbindung mit Materie und Bewegung existiert, wie eine Linie oder ein Kreis, aber die Materie und die Bewegung keine Definitionsbestandteile des mathematischen Gegenstandes bilden. Die Metaphysik scheint ebenfalls keine Disziplin zu sein, die sich mit der Natur der Seele befassen würde, da sie, nach Albert als die Wissenschaft von Seiendem als solchen verstanden, ihren Gegenstand ohne Bewegung und Materie sowie deren Prinzipien untersucht. In den Einleitungskapiteln des *Physik*-Kommentars findet man keine ausdrückliche Erwähnung des »Buches über die Natur und den Ursprung der Seele«. Der eigentliche Ort, an dem das Buch unter dem wissenschaftssystematischen Gesichtspunkt zu nennen war und es implizite berücksichtigt wurde, ist jene Digression im *Physik*-Kommentar, in der Albert die Einteilung der Naturwissenschaft erläutert, »damit man die einzelnen Teile dieser Wissenschaft kennt und über den Titel, Anordnung und Gliederung der Physik, d. h. des ersten Buches der Naturwissenschaft, unterrichtet ist«. ⁶ In diesem Kapitel stellt Albert seine eigene Einteilung der Naturwissenschaften in Einzeldisziplinen und ihre sachgemäße Ordnung vor, an der er in seinem Projekt festhalten will. Aus seiner Präsentation sollte ersichtlich werden, welche Teilbereiche die Naturwissenschaft insgesamt umfasst und auf welches Ziel das Projekt ausgerichtet ist. Bei dieser Gliederung der Naturwissenschaft und bei der Anordnung der Disziplinen lehnt er sich im Wesentlichen an das *Corpus Aristotelicum* an. Es fällt aber auf, dass in diesem Zusammenhang außer der Schrift *De anima* und den sogenannten kleinen naturphilosophischen Schriften (*Parva naturalia*), die um die Werke »Über die Nahrung und das Nahrungsfähige« (*De nutrimento et nutribili*), »Über den Intellekt

⁵ Vgl. ebd., S. 1, Z. 58–60: »Ultima autem est physica, quae tota secundum esse et rationem concipitur cum motu et materia sensibili«.

⁶ Ebd. l. 1 tr. 1 c. 4, ed. cit., S. 6, Z. 34 ff.

und das Intelligible« (*De intellectu et intelligibili*) und »Über die Bewegungen der Sinnenwesen« (*De motibus animalium*) von Albert ergänzt werden, sowie außer der Tierkunde (*De animalibus*), die nach seiner Auffassung den Abschluss der Naturwissenschaft darstellt, keine weitere Schrift zur Psychologie erwähnt wird. Aus diesem Befund muss man schließen, dass Albert bei der ursprünglichen Planung seines philosophischen Projektes keine psychologische Ergänzungsschrift, wie das vorliegende »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele«, als ein eigenständiges Werk vorgesehen hat.

Die Einsicht, dass die aristotelische Psychologie zu kurz greift, da sie sich im Wesentlichen auf die Physik beschränkt, hat Albert erst im Laufe der Umsetzung seines Aristoteles-Projektes gewonnen. Die psychologischen Fragen, welche über die Tierkunde hinausgehen, vor allem die Frage nach der Verfasstheit der Seele nach ihrer Trennung vom Körper, hielt er noch in seinem ersten *Ethik*-Kommentar, also kurz vor der Aufnahme des Aristoteles-Projektes, für solche Fragen, die den Kompetenzbereich des Philosophen überschreiten, weil sie von der natürlichen Vernunft nicht beantwortet werden können. Die Philosophie sei – Albert scheint in diesem Fall die aristotelische Philosophie zu meinen – nicht in der Lage, darüber etwas Sicheres und Abschließendes auszusagen. In diesem Punkt gelange die natürliche Vernunft an ihre Grenzen. Will sie dennoch etwas über die menschliche Seele jenseits von Zeit, Raum und Materie erkennen, ist sie auf das Glaubenslicht angewiesen.⁷

Diese Auffassung von einer Defizienz der natürlichen Vernunft hinsichtlich der Verfasstheit und der Tätigkeit der menschlichen Seele nach dem Tode gibt Albert jedoch später auf. Sein »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele«, eine dezidiert philosophische, stark durch Platon und die neuplatonische Tradition inspirierte Schrift, hat zum Gegenstand »die Natur und die Substanz der Seele als solche und ihre Teile, die sie als solche hat, ihre Affektionen und Tätigkeiten sowie ihre Verfasstheit, die ihr als solcher zukommen«.⁸

⁷ Albertus Magnus, *Super Ethica* l. 1 lect. 13 (Opera Omnia XIV/1), ed. W. Kübel, Münster 1968–1972, S. 71, Z. 73–79: »Dicendum, quod hoc quod animae defunctorum remaneant post mortem, non potest per philosophiam sufficienter sciri. Et supposito, quod remaneant, de statu earum et qualiter se habeant ad ea quae circa nos fiunt, omnino nihil sciri per philosophiam potest, sed haec cognoscuntur altiori lumine infuso non naturali, quod est habitus fidei«.

⁸ Albertus Magnus, *De natura et origine animae* tr. 1 c. 1, siehe oben S. 39.

Die Seele müsse nunmehr an sich und nicht mehr als die Vollendung und der Akt des Körpers – unter dieser Rücksicht sei sie schon im *De anima*-Kommentar und in den Kommentaren zu den sog. *Parva naturalia* behandelt worden –, untersucht werden.⁹ Während es im ersten Traktat den Ursprung und die Natur der Seele an sich im Körper zu erforschen gilt, wird der zweite Traktat, der mehr als die Hälfte des Werkes ausmacht, der Frage nach dem Zustand der Seele nach ihrer Trennung vom Körper durch den Tod gewidmet.¹⁰ Albert betont, dass seine Ausführungen über die Vollendung der Seele nach dem Tode sich darauf beschränken, was naturgemäß darüber als wahrscheinlich ausgesagt werden kann und was philosophisch beweisbar ist.¹¹ Darin wird ersichtlich, dass der hermeneutische Horizont der Fragestellung nicht mehr von Aristoteles vorgegeben ist, sondern vielmehr von Platon, den Platonikern und den von ihnen beeinflussten arabisch-islamischen und jüdischen »Peripatetikern« bestimmt wird.¹² Die menschliche Seele als Erkenntnisgegenstand ist und bleibt unter dem wissenschaftstheoretischen Gesichtspunkt auch nach dem Tode, d. h. nach ihrer Trennung vom Körper, so die Auffassung von Albert, im Kompetenzbereich des Naturphilosophen. Sie fällt aber seiner Ansicht nach zugleich in den Kompetenzbereich des Metaphysikers und wird unter beiden Gesichtspunkten betrachtet. Am Schluss seiner Schrift hebt er hervor, dass die Verbindung der Naturphilosophie mit der Metaphysik eines seiner hermeneutischen Prinzipien ist, an dem er bei der Erforschung der Natur der Dinge festhält.¹³ Daraus wiederum kann man schließen, dass »Das Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« wie auch die übrigen seiner Schriften zur Psycho-

⁹ Ebd.

¹⁰ Tr. 1: »Über die Natur der Seele im Körper«, siehe oben S. 39; Tr. 2: »Über die Natur der mit dem Körper nicht verbundenen Seele, insofern sie vom Körper durch den Tod losgelöst in sich besteht«, siehe oben S. 111.

¹¹ Albertus Magnus, *De natura et origine animae* tr. 2 c. 13, siehe oben S. 202: »Omnibus his diligenter excursus tangemus id quod secundum naturam probabilius dici potest, et non faciemus modo aliquam mentionem nisi tantum de his quae per philosophiam possunt probari.«

¹² Hierzu zählen in erster Linie Apuleius, Macrobius, Costa ben Luca, Avicenna, Algazel und Isaak Israeli.

¹³ Albertus Magnus, *De natura et origine animae* tr. 2 c. 17, siehe oben S. 232: »Sed in eis quae hic diximus, cum naturalibus metaphysica composuimus, ut perfectior sit doctrina et facilius intelligantur ea quae dicta sunt; haec enim est consuetudo nostra in toto hoc physico negotio.«

logie und Intellektlehre zwar primär in die Naturphilosophie gehören,¹⁴ gleichzeitig aber auf das Gebiet der Metaphysik ausgreifen. Der Grund für diesen Ausgriff liegt einerseits in der Natur der Dinge, die unter einem ganzheitlichen Ansatz – an sich, von ihrem Ursprung her, in ihrer natürlichen Entwicklung, in ihren Tätigkeiten und ihrer Verwirklichung in Zeit, Raum und Materie und vom Endziel her – erforscht werden sollten, und andererseits in Alberts erkenntnisgenetischem und lehrdidaktischem Anspruch. Diesem zufolge werden Wissen und Lehre in einem Verfahren gewonnen und präsentiert, das die natürliche Erkenntnisordnung wahrt, welche ihren Anfang beim Erfahrbaren und Bekannten nimmt und auf das Unbekannte und zu Erforschende ausgerichtet ist. Zu dem erstgenannten Aspekt schreibt Albert in seinem *De anima*-Kommentar: »Zwar sind die Seele, ihre Tätigkeiten und Affektionen kein beweglicher Körper, welcher der Gegenstand der Naturphilosophie ist, so ist die Seele dennoch das Wesensprinzip eines solchen Körpers und deshalb muss man sie in der Naturphilosophie untersuchen.«¹⁵ Zu dem anderen Aspekt heißt es im selben Werk: »Zwar beginnt alle unsere Erkenntnis beim Sinnhaften, dennoch bleibt sie, in alledem vertieft was man irgendwie dem Sinnhaften zuweist, nicht beim Sinnhaften stehen, sondern wird gewaltig emporgehoben, indem sie überaus Schwieriges und dem Sinnhaften Enthobenes findet, wie die erste Ursache, die getrennte Intelligenz und sich selbst, weil sie sich zur Beschäftigung mit dem Sinnhaften, zum Überlegen und Erkennen der Wesenheiten des Sinnhaften hinwendet; dadurch beginnt sie über sich selbst nachzuforschen und die edelste Selbsterkenntnis zu erlangen.«¹⁶ Die Verbindung der Naturkunde mit der Metaphysik, die Albert zu einem

¹⁴ Vgl. Albertus Magnus, *Physica* l. 1 tr. 1 c. 4, ed. cit., S. 7, Z. 12–18, Z. 56–58; *De natura et origine animae* tr. 1 c. 1, ed. cit., S. 3, Z. 7–13; siehe auch die nachfolgende Anm.

¹⁵ Albertus Magnus, *De anima* l. 1 tr. 1 c. 1 (Opera Omnia VII/1), ed. C. Stroick, Münster 1968, S. 1, Z. 30–34: »Licet igitur anima et opera eius et passiones non sint corpus mobile, quod subiectum est philosophiae naturalis, est tamen anima principium essentielle talis corporis cuiusdam, et ideo in scientia naturali oportet inquiri de ipsa«; vgl. ebd., S. 2, Z. 18–26.

¹⁶ Albertus Magnus, ebd., S. 2, Z. 52–S. 3, Z. 5: »Licet ergo sic omnis nostra cognitio a sensibilibus incipiat, tamen profundata circa ea omnia quae sensibilibus quocumque modo attribuantur, non semper stat et terminatur circa sensibilia, sed extollitur vehementer, inveniens ardua et remota a sensibilibus, sicut causam primam et intelligentias separatas et seipsam, eo quod advertit se circa

Prinzip seiner Epistemologie in der Naturkunde erhebt, trägt so u. a. seinem neuplatonischen, oft wiederholten Grundsatz Rechnung, dass das Naturgeschehnis das Werk der Intelligenz sei (*opus naturae est opus intelligentiae*).¹⁷

Mit dem »Buch über die Natur und Ursprung der Seele« hat Albert sein reifstes und originellstes, weit über die aristotelische Psychologie hinausgehendes Konzept seiner Seelenlehre vorgelegt, die im Lehrstück von der Verfasstheit, den Tätigkeiten und der Vollendung der menschlichen Seele nach ihrer Trennung vom Körper nach dem Tode gipfelt. Wie Albert einige Jahre später die Notwendigkeit einer Vervollständigung der aristotelischen Metaphysik erkannte und diese Vervollständigung mit dem »Buch über die Ursachen und den Hervorgang von allem aus der ersten Ursache« (*De causis et processu universitatis a prima causa*) geleistet hat, so leistete er mit dem »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« die ihm als notwendig erscheinende Vervollständigung der aristotelischen Psychologie, die er in seinen Kommentaren zu *De anima*, den *Parva naturalia* und der Tierkunde bereits erarbeitet hatte. Mit diesem Buch eröffnete er den Blickwinkel jener im wesentlichen durch Aristoteles inspirierten und auf die Kontingenz (Zeit, Raum und Materie) fokussierten Seelen- und Intellektlehre sowie der gesamte Naturkunde auf jene Metaphysik, die nicht in eine Ontologie mündet, sondern ihre Vollendung durch das »Buch über die Ursachen« erfährt und somit den epistemischen Horizont des Aristoteles sprengt. Mit dieser Erweiterung der aristotelischen Perspektive wird ein platonisches Denkmodell umgesetzt, das wir als ein theologisches Denkschema bezeichnet haben, und welches seine Geltung dem biblisch-christlichen Weltbild verdankt.¹⁸

sensibilia negotiari, ratiocinando et intelligendo sensibilibum quidditates; ac per hoc incipit quaerere de seipsa et de seipsa scientiam habere nobilissimam«.

¹⁷ Vgl. L. Hödl, »«Opus naturae est opus intelligentiae». Ein neuplatonisches Axiom im aristotelischen Verständnis des Albertus Magnus«, in: F. Niewöhner/L. Sturlese (Hg.), *Averroismus im Mittelalter und in der Renaissance*, Zürich 1994, S. 132–148; unten S. 29.

¹⁸ H. Anzulewicz, »Die Denkstruktur des Albertus Magnus. Ihre Dekodierung und ihre Relevanz für die Begrifflichkeit und Terminologie«, in: J. Hamesse/C. Steel (Hg.), *L'élaboration du vocabulaire philosophiques au Moyen Âge* (Rencontres de Philosophie Médiévale 8), Turnhout 2000, S. 379.

2. Chronologie, Redaktions- und Überlieferungsgeschichte

Für die Feststellung einer Chronologie des undatiert überlieferten »Buches über die Natur und den Ursprung der Seele« bedarf es einer Rekonstruktion der komplizierten Vor- und Redaktionsgeschichte der Schrift. Eine solche Rekonstruktion muss sich vor allem auf die in den zeitnah verfassten Werken Alberts enthaltenen Auskünfte stützen, welche die sachlichen und chronologischen Zusammenhänge der einzelnen Schriften untereinander beleuchten. Auf diese Weise lässt sich eine relative Chronologie des in Köln entstandenen und in einem Autograph erhaltenen Werkes (*Köln, Historisches Archiv der Stadt W 258a*) bestimmen.

Bei einer genaueren Betrachtung der chronologisch und redaktionsgeschichtlich relevanten Aussagen des Autors in seinen Werken sowie der redaktionellen Überarbeitung des Autographs zeigt sich, dass die Vor- und die Redaktionsgeschichte der Schrift wechselreich ist. Die Feststellung ihrer relativen Chronologie ist damit erschwert. Wie schon oben dargelegt, hat Albert erst im Laufe der Umsetzung seines philosophischen Projektes erkannt, dass die grundlegenden Fragen hinsichtlich der Seele durch die aristotelischen Werke und seine eigenen Kommentare sowie ergänzenden Schriften zur Psychologie und Intellektlehre noch nicht ausreichend beantwortet wurden. Diese Einsicht hat er wiederholt zum Ausdruck gebracht, so z. B. kurz vor dem Ende von »Über den Intellekt und das Intelligible« (*De intellectu et intelligibili*), im ersten Buch von »Über die Bewegungen der Sinnenwesen« (*De motibus animalium*) und im sechzehnten Buch von »Über die Sinnenwesen« (*De animalibus*). An den genannten Stellen schreibt Albert ausdrücklich, dass er den Fragen nach der Natur, dem Ursprung und dem Zustand der Seele nach dem Tode künftig gesondert nachgehen wird. Den wissenschaftssystematischen Ort der letztgenannten Teilfrage weist er in »Über die Bewegungen der Sinnenwesen« der Metaphysik zu. Wir führen die drei erwähnten Aussagen, in dem sich die kristallisierenden Absichten von Albert widerspiegeln, in ihrem Wortlaut an.

Kurz vor dem Ende seines Werkes »Über den Intellekt und das Intelligible« schreibt Albert: »Es gibt aber eine andere Vollendung [der Seele, nämlich] gemäß der Tugend und der von ihr hervorbrachten Glückseligkeit, die wir in der *Ethik* erforschen werden; folglich aber muss man in dem, was hier behandelt wurde, die Natur

jeder Seele und ihre Unsterblichkeit sowie die Bewegungsprinzipien der Sinnenwesen untersuchen, weil man auf dieser Grundlage erkennen wird, wie [die Seele] mit dem Körper vereint wird – und dieses werden wir in zwei anderen Büchern untersuchen, die unmittelbar nach diesem einzuordnen sind.¹⁹ Dieser Passage ist zu entnehmen, dass das »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« und auch die Schrift »Über die Bewegungen der Sinnenwesen« (*De principii motus processivi*), sachlich auf das zweite Buch des Werkes »Über den Intellekt und das Intelligible«, das nach dem Kommentarwerk »Über das Gedächtnis und die Erinnerung« (*De memoria et reminiscencia*) entstanden ist, folgen sollten.²⁰ Die zweite, explizite Mitteilung besagt, dass Albert die beiden Schriften als eigenständige Werke plante. Aus der rekonstruierbaren relativen Werkchronologie geht hervor, dass er bei der Abfassung dieser Schriften die aufgestellte Ordnung nicht eingehalten und seine sachlich-systematische Einordnung vom »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« mehrfach geändert hat. Er hat dieses ursprünglich als eigenständig geplante Werk und, nachdem er in Italien eine lateinische Übersetzung von »Über die Bewegung der Sinnenwesen« des Aristoteles fand, auch seinen Kommentar »Über die Prinzipien der fortschreitenden Bewegung« (*De principii motus processivi*) in *De animalibus* als die Bücher XX und XXII eingefügt. Diese beiden Bücher nahm er später aus der Tierkunde wieder heraus und erklärte sie für eigenständige Werke.²¹

¹⁹ Albertus Magnus, *De intellectu et intelligibili* l. 2 c. 12 (Opera Omnia IX), ed. A. Borgnet, Paris 1890, S. 521a (der Text der unkritischen Edition wird korrigiert gemäß der Hs. Neapel, BN VIII.C.37 f. 87va): »Est autem alia eius perfectio secundum virtutem et virtutis felicitatem, de qua perscrutabimus (p.) perscrutati sumus ed. Borgnet) in Ethicis. Consequenter autem in his quae hic determinata sunt, oportet quaerere de natura omnis animae et generatione et immortalitate, de principii motuum animalium: quia per hoc scitur qualiter unitor corpori, et hoc quidem faciemus in aliis duobus libris, qui immediate post istum sunt ordinandi«.

²⁰ Für die relative Chronologie vgl. J. A. Weisheipl, »Albert's Works on Natural Science (*libri naturales*) in Probable Chronological Order«, in: J. A. Weisheipl (Hg.), *Albertus Magnus and the Sciences. Commemorative Essays 1980* (Studies and Texts 49), Toronto 1980, S. 570 f. H. Anzulewicz, *De forma resultante in speculo des Albertus Magnus* (BGPhMA NF 53/I), Münster 1999, S. 16.

²¹ Vgl. C. Hünemörder, »Die Zoologie des Albertus Magnus«, in: G. Meyer/A. Zimmermann/P.-B. Lütringhaus (Hg.), *Albertus Magnus Doctor universalis 1280/1980* (Walberberger Studien. Philosophische Reihe 6), Mainz 1980, S. 243. J. A. Weisheipl, »Albert's Works on Natural Science (*libri naturales*) in Probable

Im Einleitungskapitel des Werkes »Über die Bewegungen der Sinnenwesen« (*De motibus animalium*),²² welches nach den Schriften »Über den Intellekt und das Intelligible« (Buch II), »Über den Schlaf und das Wachen« (*De somno et vigilia*) und »Über den Geist und die Atmung« (*De spiritu et respiratione*) verfasst und dem Verbund der Kommentare zu den *Parva naturalia* zugeteilt wurde, lesen wir: »Und wir können hier nicht über den Ursprung oder den Untergang der Seelen diskutieren, denn wir haben das schon teilweise im Buch Über die Seele getan und eine abschließende Untersuchung darüber werden wir im Buch der Sinnenwesen vorlegen; und über den Zustand der Seele nach dem Tode wird in den göttlichen Wissenschaften zu erörtern sein.«²³

Die Erwähnung des Vorhabens, künftig eine spezielle Untersuchung über die Unsterblichkeit der Vernunftseele anstellen zu wollen, begegnet uns bei Albert zuletzt im sechzehnten Buch von *De animalibus*, das dem zweiten Buch der Aristoteleschrift »Über die Entstehung der Sinnenwesen« (*De generatione animalium*) entspricht. Bei der Erörterung der Frage nach dem Ursprung der Seele, und im besonderen der Vernunftseele, schreibt Albert, dass er nach der Vollendung des naturkundlichen Kommentarwerkes, dessen aristotelische Vorlage in der arabisch-lateinischen Übersetzung aus neunzehn Büchern bestand,²⁴ eine spezielle Schrift über die Unsterblichkeit der Vernunftseele abfassen wird: »All das wird aber umfassender im Buch

Chronological Order«, S. 574. H. Anzulewicz, »Neuaufgefundenes Textfragment von *De principiis motus processivi* II, 2 des Albertus Magnus im Kodex Wien, Österreichische Nationalbibliothek 2303«, in: *Documenti e studi sulla tradizione filosofica medievale* 5 (1994), S. 241; ders., »Die aristotelische Biologie in den Frühwerken des Albertus Magnus«, in: C. Steel u. a. (Hg.), *Aristotle's Animals in the Middle Ages and Renaissance* (Mediaevalia Lovaniensia. Ser. I/Studia XXVII), Leuven 1999, S. 163 f.

²² Dieses Werk ist eine Eigenschöpfung von Albert, mit der er die ihm zu diesem Zeitpunkt noch nicht in der lateinischen Übersetzung verfügbare Schrift des Aristoteles *De motu animalium* rekonstruiert. Vgl. H. Anzulewicz, »Die aristotelische Biologie in den Frühwerken des Albertus Magnus«, S. 163.

²³ Albertus Magnus, *De motibus animalium* l. 1 tr. 1 c. 1 (Opera Omnia IX), ed. A. Borgnet, Paris 1890, S. 258a: »Nec iterum possumus hic disputare de origine animarum vel earum corruptione: utrumque enim horum iam partim fecimus in libro De anima, et de hoc finem perscrutationis faciemus in Libro animalium, et de statu animae post mortem erit dicendum in scientiis divinis«.

²⁴ Vgl. G. Lacombe u. a. (Bearb.), *Aristoteles Latinus. Codices* (Union Académique Internationale. Corpus Philosophorum Medii Aevi), I, Roma 1939, S. 80–

über die Unsterblichkeit der Vernunftseele behandelt, das wir später nach dem Abschluss der gesamten Naturkunde mit Gottes Hilfe in Angriff nehmen werden.«²⁵ Diese Aussage hat er jedoch später – nach der Fertigstellung des neunzehnten Buches und dem Entschluss, die zuvor angekündigte Untersuchung in die Tierkunde als deren Fortsetzung aufzunehmen – dahingehend korrigiert, dass er die Formulierung »totam scientiam physicae« im Autograph getilgt hat.²⁶ Diese präzise Angabe wurde obsolet, nachdem er sich entschieden hat, seinem Kommentar zu den neunzehn Büchern der aristotelischen Vorlage weitere – insgesamt neun Bücher, von denen er später zwei wieder herausnahm – folgen zu lassen.

Die geplante eigenständige Untersuchung wurde möglicherweise noch vor dem Abschluss des neunzehnten Buches seiner Tierkunde als eine eigenständige Schrift vollendet und als solche, wie der kodi-kologische und paläographische Befund bestätigen, an das neunzehnte Buch der Tierkunde angefügt. B. Geyer hat alle wesentlichen redaktionellen Einzelheiten der Schrift in einer Untersuchung geklärt und sie in der Einleitung zu der kritischen Edition der Schrift vorgestellt. An dieser Stelle fassen wir nur seine Ergebnisse zusammen, für die Details verweisen wir auf die entsprechenden Veröffentlichungen.²⁷

Nach seiner wiederholten Ankündigung, das »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« als ein eigenständiges Werk abzufassen, hat Albert diesen Plan umgesetzt, später aber fügte er das Werk an das neunzehnte Buch von »Über die Sinnenwesen« als das zwanzigste

82. H. Anzulewicz, »Die aristotelische Biologie in den Frühwerken des Albertus Magnus«, S. 159.

²⁵ Albertus Magnus, *De animalibus* l. 16 tr. 1 c. 7, ed. cit., S. 1083, Z. 4–6: »De omnibus autem hiis plenius tractabitur in libro de Immortalitate animae rationalis quem post Deo adiuvante tractabimus«.

²⁶ Ebd., S. 1083 Anm. 6. Vgl. B. Geyer, »Die ursprüngliche Form der Schrift Alberts des Großen *De animalibus* nach dem Kölner Autograph«, in: A. Lang u. a. (Hg.), *Aus der Geisteswelt des Mittelalters* (BGPhMA, Supplementband III/1), I, Münster 1935, S. 579.

²⁷ B. Geyer, »Die ursprüngliche Form der Schrift Alberts des Großen »De animalibus« nach dem Kölner Autograph«, S. 578–586; ders., »Ad Librum de natura et origine animae Prolegomena«, in: Albertus Magnus, *Liber de natura et origine animae* (Opera Omnia XII), primum ad fidem autographi ed. B. Geyer, Münster 1955, S. VII–X; vgl. ders., »Ad Librum de principiis motus processivi Prolegomena«, in: Albertus Magnus, *Liber de principiis motus processivi* (Opera Omnia XII), ad fidem autographi ed. B. Geyer, Münster 1955, S. XXIIIff.

Buch an. Diese redaktionelle Änderung machte ein neues Einleitungskapitel erforderlich, in dem das neu hinzugekommene Buch als die Fortsetzung der Tierkunde dargestellt wird. Dieses neue Kapitel wurde auf einem Zusatzblatt in das Autograph eingefügt. Da das ursprüngliche Einleitungskapitel der eigenständigen Edition nicht aus dem Autograph entfernt wurde, sind dort zwei unterschiedliche Ausführungen des ersten Kapitels vom ersten Traktat erhalten. In der ursprünglichen, eigenständigen Fassung des *Liber de natura et origine animae* wurde die Schrift »Über die Sinnenwesen« als ein von ihm verschiedenes, externes Werk zitiert; diese Zitationen hat Albert ab dem fünften Kapitel des ersten Traktates so verändert, dass der Leser nun auf ein und dasselbe Werk verwiesen wird. Nach der Abfassung der Bücher XXI und XXII und dem Beginn der Arbeit am Buch XXIII entschied er, die Bücher XX – das »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« – und XXII – »Über die Prinzipien der fortschreitenden Bewegung« (*De principiis motus processivi*) – aus dem Werk auszugliedern und als eigenständige Schriften herauszugeben. Die dadurch notwendige Änderung der ursprünglichen Bücherzählung wurde in der Überschrift vom Buch XXIV, dem jetzigen Buch XXII, vorgenommen, während sie in der Überschrift des vorhergehenden Buches XXIII, jetzt XXI, im Autograph unkorrigiert blieb; das ursprüngliche Buch XXV, jetzt XXIII, hat keine Überschrift und keine Zählung. Das Werk schließt mit dem Buch XXVI, das von Albert ausdrücklich als letztes bezeichnet wird. Die neue Bücherzählung stimmt mit den Angaben des Einleitungskapitels des ganzen Werkes »Über die Sinnenwesen« überein, das in seiner jetzigen Form erst nach der Ausgliederung der ursprünglichen Bücher XX und XXII hinzukam, was auch das Fehlen des ersten Blattes im Autograph erklärt.²⁸ Die Verweise auf »Über die Sinnenwesen«, welche bisher als werkintern galten, wurden ab dem fünften Kapitel des ersten Traktates im »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« dergestalt geändert, dass die Tierkunde als eine von diesem Werk verschiedene, externe Schrift zitiert wird. Diese Korrekturen sind im Autograph in der Regel sorgfältig ausgeführt, so dass die ursprüngliche Lesart in den meisten Fällen leicht erkennbar und rekonstruierbar ist. Eine Reihe

²⁸ Vgl. F. Pelster, »Die ersten beiden Kapitel der Erklärung Alberts des Großen zu *De animalibus* in ihrer ursprünglichen Fassung«, in: *Schol.* 10 (1935), S. 229–240.

von Belegen für solcherart Autorenkorrekturen im Text dieses Werkes und die insgesamt nur zwei unkorrigierten Stellen, die offenbar der Aufmerksamkeit des Autors entgangen sind, hat B. Geyer aufgelistet und kurz erläutert.²⁹ An dieser letzten redaktionellen Änderung hat Albert in seinen unmittelbar nach der Tierkunde und später verfassten Werken festgehalten. Besonders deutlich wird diese Tatsache in den Zitationen im *Metaphysik*-Kommentar, ferner in »Über die Einheit des Intellektes« (*De unitate intellectus*) und in »Über die fünfzehn Probleme« (*De XV problematibus*).³⁰

Mit der letzten Feststellung sind wir erneut bei der noch nicht beantworteten Frage nach der Chronologie des Werkes gelangt. Mit B. Geyer sei festgehalten, dass die Datierung vom »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« eng mit der Datierung der Tierkunde des Doctor universalis zusammenhängt. Seiner Auffassung, dass Albert die Arbeit an diesem Werk gleichzeitig mit seinen »Quästionen über die Sinnewesen«, die er laut Handschriftenzeugnis 1258 in Köln diskutiert hat, begann, ist zuzustimmen. Geyers Aussage hingegen, dass das Werk kurz nach 1262–1263 vollendet zu sein scheint, ist bloß eine Mutmaßung.³¹ Die neuere Forschung erlaubt uns die Datierungsfrage ein wenig präziser zu fassen und anzunehmen, dass das Werk nach dem *De anima*-Kommentar, nach den Kommentaren zu den *Parva naturalia* und nach den sie ergänzenden Schriften Alberts, wahrscheinlich noch bevor er 1260 das Bischofsamt übernahm, verfasst wurde. Es gibt Gründe für die Annahme, dass die Tierkunde – somit auch das »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« bereits 1258 in der Endredaktion vorlag.³²

Trotz der wechselreichen Redaktionsgeschichte des »Buches über die Natur und den Ursprung der Seele« bietet seine handschriftliche Überlieferung ein verhältnismäßig homogenes Bild. Neben dem Kölner Autograph – *Köln, Historisches Archiv der Stadt W 258a* –, an dem die Geschichte des Werkes in ihrer Gänze ablesbar ist, sind gegenwär-

²⁹ Vgl. B. Geyer, »Ad Librum de natura et origine animae Prolegomena«, cit., S. VII f.

³⁰ Vgl. B. Geyer, ebd., S. IX.

³¹ Ebd., S. IX, Z. 100–102: »Terminus ad quem accurate indicari nequit, sed longe post annum c. 1262–1263 differendus esse non videtur«.

³² Vgl. B. Schmidt, »Prolegomena«, in: Albertus Magnus, *Super Matthaëum*, capitula I–XIV (Opera Omnia XXI/1), ed. B. Schmidt, Münster 1987, S. XIV–XVI.

tig nur drei Handschriften bekannt, die dieses Werk als einen integralen Teil der Tierkunde, genauerhin als Buch XX, tradieren.³³ Diese drei Abschriften sind direkte Kopien des Autographs, aus dem ein Kopist kaum erkennen konnte, dass das ursprüngliche Buch XX, weiterhin als solches am oberen und unteren Rand des ursprünglichen Einleitungskapitels gekennzeichnet,³⁴ zu einer Separatschrift umredigiert wurde. Das erste Einleitungskapitel, das infolge der formalen Ausgliederung der Schrift aus dem Werk seine Geltung verloren hat, wurde im Kodex nicht getilgt und blieb somit Kronzeuge der ursprünglichen Einheit. Eine handschriftliche ›Edition‹ des Textes, die der Intention des Autors genau entspricht, konnte allein unter Alberts persönlicher Anleitung gelingen. Die meisten Handschriften – es sind 55 an der Zahl – geben den Text korrekt wieder, d. h. sie überliefern das »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« als eine eigenständige Schrift.³⁵ Man kann deshalb B. Geyer zustimmen, wenn er folgert, dass die Separatausgabe auf Anordnung von Albert selbst und auf der Grundlage einer Vorlage erstellt wurde, die seiner Anweisung entsprach.³⁶ Ob die Überschrift der vom Autograph angefertigten Abschrift (das Apograph) – »Incipit liber de natura et origine ani-

³³ Vgl. B. Geyer, »Die ursprüngliche Form der Schrift Alberts des Großen «De animalibus» nach dem Kölner Autograph«, S. 583–585; ders., »Ad Librum de natura et origine animae Prolegomena«, cit., S. IXf. W. Fauser, *Die Werke des Albertus Magnus in ihrer handschriftlichen Überlieferung*, Teil I: *Die echten Werke. Codices manuscriptorum operum Alberti Magni, pars I: Opera genuina* (Opera Omnia, tomus subsidiarius I/1), Münster 1982 S. 161 f.

³⁴ Im Autograph der Tierkunde Alberts, das im Kodex *W 258a* des Historischen Archivs der Stadt Köln aufbewahrt wird, setzt Albert eigenhändig in dem ursprünglichen Einleitungskapitel am unteren Rand von f. 307r in der ihm in diesem Kodex gewöhnlichen Weise folgende Überschrift: »Incipit liber vicesimus de animalibus et ab hinc totum est digressio quod deinceps tractabitur. Tractatus primus huius libri est de generatione et statu animae secundum naturam. C. 1. De hiis de quibus adhuc restat inquirere in scientia animalium et secundum quem modum est procedendum« (siehe unten S. 234). Am oberen Rand (f. 307r) wurde von einer anderen Hand Folgendes eingetragen: »liber 20 de animalibus tractatus 1^{us}«. Dass dieses Kapitel nicht mehr seine Gültigkeit hat, ist zunächst überhaupt nicht erkennbar.

³⁵ Vgl. W. Fauser, *Die Werke des Albertus Magnus in ihrer handschriftlichen Überlieferung*, I, S. 162–165; ders., »Albertus-Magnus-Handschriften. 2. Fortsetzung«, in: *BPhM* 25 (1983), S. 113; ders., »Albertus-Magnus-Handschriften. 4. Fortsetzung«, in: *BPhM* 27 (1985), S. 137.

³⁶ Vgl. B. Geyer, »Ad Librum de natura et origine animae Prolegomena«, cit., S. IX.

mae –, von Albert stammt oder sie vielmehr vom Schreiber aus dem Text eruiert wurde, bleibt dahingestellt.

Die Tatsache, dass dieses Werk – wie auch die Schrift »Über die Prinzipien der fortschreitenden Bewegung« – im Autograph zusammen mit der Tierkunde als deren materieller Bestandteil überliefert ist, erklärt, warum u. a. Petrus von Preussen, ein Kenner von Alberts Werken, es in seiner *Vita B. Alberti* nicht nennt, während die ältesten Werkkataloge der Dominikaner (die »Tabula« von Stams, die »Lütticher Liste«, die Werkverzeichnisse des Heinrich von Herford und die »Tabulae« des Ludwig von Valladolid) diese Schrift vor »de animalibus« mit dem Titel »liber de origine anime« (Tabula von Stams), »de origine anime« (»Lütticher Liste«, Heinrich von Herford), »de origine et immortalitate anime« (Ludwig von Valladolid) verzeichnen.³⁷

Betrachtet man das Alter, die zahlenmäßige und geographische Verbreitung der handschriftlichen Überlieferung des Werkes, fällt auf, dass es von Anfang an fast allen bedeutenden Studienplätzen des Abendlandes zu den meistabgeschriebenen Schriften des Doctor universalis gehörte. Diese Feststellung lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass diese Schrift die Gültigkeit der christlich-biblichen Auffassung von göttlichem Ursprung, der Unsterblichkeit und der Vollendung der individuellen menschlichen Seele im lateinischen Kulturraum philosophisch absicherte.

3. Titel, literarische Form und Aufbau des Werkes

Es wurde bereits angemerkt, dass das erste, ursprüngliche Einleitungskapitel zum Buch XX der Tierkunde im Autograph, f. 307r, mit einer Kopf- und einer Fußzeile ausgestattet ist. Die erstere gibt die laufende Buchnummer, den Werktitel und die Nummer des Traktates

³⁷ Vgl. H. C. Scheeben, »Les écrits d'Albert le Grand d'après le Catalogues«, in: *RThom* 36 (1931), S. 274 f., 282, 289; ders., »Die Tabulae Ludwigs von Valladolid im Chor der Predigerbrüder von St. Jakob in Paris«, in: *AFP* 1 (1931), S. 247. B. Geyer, »Der alte Katalog der Werke des hl. Albertus Magnus«, in: *Miscellanea Giovanni Mercati* (Studi et Testi 122), vol. II, Città del Vaticano 1946, S. 399 f. P. Simon, »Ein Katalog der Werke des hl. Albertus Magnus in einer Handschrift der Lütticher Universitätsbibliothek«, in: R. Haaß/J. Hoster (Hg.), *Zur Geschichte und Kunst im Erzbistum Köln* (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 5), Düsseldorf 1960, S. 83.

an; die letztere vervollständigt diese Angaben.³⁸ Dort wird das Werk als »das zwanzigste Buch der Tierkunde, welches im Ganzen, was es behandelt, eine Digression ist«, bezeichnet. Nun haben aber diese und weitere Angaben des ursprünglichen Einleitungskapitels – Traktat- und Kapitelüberschrift – keine Gültigkeit mehr, nachdem diese aus zwei Traktaten bestehende »Digression« aus der Tierkunde formal ausgegliedert wurde. Das neue Einleitungskapitel der nunmehr eigenständigen Schrift gibt in der Kopfzeile des Autographs, f. 308r, nur die Nummer des Traktates und in der Fußzeile die vollständige Kapitelangabe; ein Titel der Schrift fehlt. Im übrigen sind die Verso-Seiten des Autographs durchgängig für die beiden Traktate des Werkes jeweils mit der Kopfzeilenüberschrift »liber 20« versehen; ob sie von Albert selbst stammen, oder von einer anderen Hand später hinzugefügt wurden, sei dahingestellt. Nach B. Geyer hat der Schreiber des Apographs, das die Vorlage der eigenständigen Edition der Schrift werden sollte, die ursprüngliche Überschrift aus dem ersten Einleitungskapitel weggelassen und den Text in folgender Weise eingeleitet: »Incipit liber de natura et origine animae«.³⁹ Zwar hat diese Interpretation einen hypothetischen Charakter, aber ein Blick in die Handschriften der ›Separatausgabe‹ lässt sie als durchaus plausibel erscheinen.⁴⁰

Bei genauerer Betrachtung der handschriftlichen Überlieferung stellt man fest, dass es auch bei der Titelangabe des Werkes einige Variationen gibt. Die Titelangaben können sowohl in den Überschriften am Textanfang als auch am Textschluss (Kolophon) vorkommen. In Einzelfällen werden im Werktitel anstelle des Terminus »Liber« die Termini »Tractatus« und »Summa« verwendet. Ob auf diese Weise die literarische Gattung der Schrift betont werden sollte, erscheint fragwürdig. Als Fazit bleibt: Der handschriftliche Befund lässt keine echte Alternative zum Titel »Liber de natura et origine animae« zu.⁴¹ Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass Albert selbst im Falle einer Zitierung in seinen Werken keinen in einer Formulierung feststehenden Titel für diese Schrift verwendet. Man begegnet bei ihm u. a. folgenden Benennungen:⁴²

³⁸ Vgl. oben Anm. 34.

³⁹ B. Geyer, »Ad Librum de natura et origine animae Prolegomena«, cit., S. IX.

⁴⁰ Ebd., S. IX–XVIII.

⁴¹ Vgl. W. Fauser, *Die Werke des Albertus Magnus in ihrer handschriftlichen Überlieferung*, I, S. 160.

⁴² Alberts Selbstzitat »in libro de perfectione animae determinatum est« in Me-

- »liber de immortalitate animae rationalis« (*De animal.* l. 16 tr. 1 c. 7, ed. cit., S. 1083, Z. 5),
- »epistula de natura animae et contemplatione ipsius« (*Metaph.* l. 1 tr. 1 c. 5, ed. cit., S. 7, Z. 80–81),
- »epistula de natura animae et contemplatione et immortalitate ipsius« (*Metaph.* l. 1 tr. 4 c. 8, ed. cit., S. 57, Z. 27–29),
- »epistula de natura intellectualis animae et contemplatione« (*Metaph.* l. 1 tr. 5 c. 15, ed. cit., S. 89, Z. 61–62),
- »liber de natura animae et opere eius« (*Metaph.* l. 3 tr. 3 c. 12, ed. cit., S. 152, Z. 88–89),
- »liber de natura et opere eius (sc. animae)« (*Metaph.* l. 4 tr. 3 c. 4, ed. cit., S. 190, Z. 65–66),
- »liber de natura animae et eius naturali operatione« (*Metaph.* l. 4 tr. 3 c. 9, ed. cit., S. 200, Z. 41–42),
- »liber de natura animae et generatione« (*Metaph.* l. 7 tr. 4 c. 3, ed. cit., S. 371, Z. 88–89),
- »liber de immortalitate animae« (*Metaph.* l. 11 tr. 1 c. 9, ed. cit., S. 472, Z. 61–62; *De XV problematibus* prop. 7 [Opera Omnia XVII/1], ed. B. Geyer, Münster 1975, S. 39 Z. 42–43).

Auffällig ist, dass Albert neben der Bezeichnung »liber« die Schrift dreimal »epistula« nennt. Dieser Umstand erklärt sich aus seiner Beeinflussung durch die literarischen Gattungsformen der Araber, was u. a. im Zusammenhang mit einer in seinen Werken oft zitierten »epistula de principio universi esse« deutlich wird.⁴³

Wenn Albert in seinen später abgefassten Schriften an dieses Werk anknüpft, verwendet er nicht nur den wie auch immer frei formulierten Werktitel, sondern er setzt das Werk mit einem bestimmten Sachbereich der psychologischen Wissenschaft gleich. Diesem Werkverständnis begegnet man im *Metaphysik*-Kommentar, aus dem wir zwei Beispiele anführen können:

taph. l. 5 tr. 6 c. 8, ed. cit., S. 288, Z. 8–9, welches B. Geyer im Quellenapparat der kritischen Edition und in »Ad Librum de natura et origine animae Prolegomena«, cit., S. VIII, auf das »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« zurückführt, geht nach Alberts Zeugnis auf das zweite Buch von »Über den Intellekt und das Intelligible« zurück; vgl. Albertus Magnus, *De unitate intellectus* pars 3 (Opera Omnia XVII/1), ed. A. Hufnagel, Münster 1975, S. 23, Z. 46–48.

⁴³ Vgl. A. de Libera, *Albert le Grand et la philosophie* (A la recherche de la vérité), Paris 1990, S. 55–72.

»scientia de immortalitate animae« (*Metaph.* I. 3 tr. 3 c. 13, ed. cit., S. 153, Z. 94),

»scientia de generatione animae« (*Metaph.* I. 5 tr. 2 c. 16, ed. cit., S. 255, Z. 4).

Für die Bestimmung der vom Autor intendierten und der letztendlich tatsächlichen literarischen Gattung des Werkes sind nicht zuletzt auf Grund seiner wechselreichen Redaktionsgeschichte mehrere Faktoren relevant. Zunächst ist die Entstehungsgeschichte der Schrift, ihre sachliche und formale Situierung in Alberts philosophischem Programm, genauerhin im Aristoteles-Projekt, zu berücksichtigen. Es ist ferner darauf zu achten, ob und wie Albert selbst es unter literarischem Gesichtspunkt qualifiziert. Das Zeugnis der Handschriften wird ebenfalls gewisse Rückschlüsse in dieser Hinsicht erlauben. Zuletzt bleibt uns, das Werk unter literarkritischem Blickwinkel zu betrachten und seine Gattungsform, Struktur und Gliederung in einigen Zügen zu umschreiben.

Nachdem Albert bei der Umsetzung seines philosophischen Projektes erkannt hat, dass es notwendig ist, das von Aristoteles errichtete Wissenschaftsgefüge zu ergänzen, beschloss er, wie wir wissen, die Natur, den Ursprung und die Verfasstheit der menschlichen Seele nach dem Tode in einer eigenständigen Schrift zu behandeln. Der Gedanke selbst und die Schrift entstanden im Kontext der Aristotelesparaphrasen. Obwohl die Schrift sich an keine aristotelische Vorlage anlehnte, wurde sie dennoch in den Kommentar zu *De animalibus* eingegliedert. Möglich war dieser Einschluss deshalb, weil sie weitestgehend dem literarischen Duktus des Kommentars entsprach, ohne selbst ein solcher zu sein. Sie setzte die philosophiegeschichtliche und -systematische Erläuterung der von Albert am Leitfaden der aristotelischen Schriften bereits behandelten Frage fort oder ergänzte sie vielmehr und wurde von ihm mit ihrem Einschluss in die Tierkunde als eine »erklärende Digression« bezeichnet. Die »erklärende Digression« ist eine für Albert typische Form sachlicher Vertiefung und Ergänzung der Textparaphrase, wie sie uns in seinen Aristoteleskommentaren, z. B. in der »Physik«, in »Über die Seele«, in den Kommentaren und den ergänzenden Schriften zu den sog. »kleinen naturphilosophischen Schriften« sowie in der »Metaphysik«, begegnen. Da sie keine eigenständige literarische Gattung darstellt, bleibt sie für unsere Schrift, welche wir bereits als eine philosophiegeschichtliche und systematische Erläuterung einiger Aspekte der Seelenlehre bezeichneten,

noch zu bestimmen. In den Selbstzitatzen verwendete Albert für sie in den meisten Fällen die Bezeichnung »das Buch« (*Liber*), eine literarkritisch nicht näher spezifizizierte Form.

Betrachtet man Alberts Schrift in ihrem sachlichen und auch formalen Kontext, wird erkennbar, dass sie sich nicht nur sachlich, sondern auch in der formalen Hinsicht, d. h. in ihrer literarischen Form und im Aufbau, in die Tradition des Aristoteles einreicht. Die methodischen und formalen Kriterien, die Albert zu Beginn seiner Aristoteles-Paraphrase festlegte und im Einleitungskapitel seines *Physik*-Kommentars zum Ausdruck brachte, blieben für sein gesamtes philosophisches Programm, das Aristoteles ergänzt, korrigiert und mit anderen Traditionen verbindet, maßgeblich.⁴⁴ Wenn das Werk in mancher Handschrift vom Kopisten trotzdem als »Tractatus« oder als »Summa« tituiert wird, entspricht dies, wie schon zuvor angedeutet, weder der Absicht des Autors noch dem tatsächlichen Sachverhalt, wie er uns in den Handschriften entgegentritt.

Der Aufbau und die formale Gliederung dieser Schrift entsprechen einem typischen, umfassenderen und deshalb in Traktate und Kapitel gegliederten Buch des Werkes »Über die Sinnenwesen«, aber auch den übrigen Aristoteles-Paraphrasen, wie z. B. dem *Physik*- oder *De anima*-Kommentar. Was hier auffällt, ist eine Asymmetrie im Aufbau des Werkes, das aus nur zwei Traktaten besteht. Während der erste, der Natur der Seele im Körper gewidmete Traktat acht Kapitel umfasst, ist der zweite Traktat, der die Natur der von Körper getrennten Seele nach dem Tode des Menschen behandelt, nahezu doppelt so lang wie der erste und zählt siebzehn Kapitel. Aus dieser Schwerpunktsetzung im Werk und dem Ungleichgewicht in seinem Aufbau kann man schließen, welche Defizite es aufzuarbeiten galt und wo die Schwerpunkte gesetzt wurden.

4. Inhalt und Quellen

Nach der Abfassung seiner psychologischen Schriften, zu denen in erster Linie das Kommentarwerk »Über die Seele« und die Kommentare zu den kleinen naturphilosophischen Abhandlungen des Aristoteles sowie einige sie ergänzende Opuscula gehören, hat Albert mit

⁴⁴ Albertus Magnus, *Physica* l. 1 tr. 1 c. 1, ed. cit., S. 1, Z. 23–42.

dem Kommentar »Über die Sinnenwesen« den letzten Abschnitt seiner philosophischen Seelenlehre und damit auch den Ausklang seines naturphilosophischen Programms eingeleitet. Die Auslegung der philosophisch-naturwissenschaftlichen Auffassung des Aristoteles von der Biogenese des Menschen und vom Ursprung der Vernunftseele, wie sie in den Büchern XV und XVI der aristotelischen Tierkunde dargelegt war, hat ihn die schon oben erwähnten Defizite in der Psychologie erkennen lassen. Zwar konnten die naturphilosophischen und biologischen Aspekte der Psychologie am Leitfaden der naturphilosophischen Schriften des Stagiriten hinreichend behandelt werden. Eine philosophische Untersuchung über die Seele des Menschen als solche, über ihr Wesen, ihre individuelle Unsterblichkeit und ihren Zustand nach dem Tode, fehlte jedoch aus Alberts Sicht bei Aristoteles. Diese aus christlicher Perspektive fundamentalen, von Aristoteles vernachlässigten Aspekte der Seelenlehre, welche allerdings von Platon, den Neuplatonikern und den arabisch-islamischen, den jüngeren Peripatetikern zugerechneten Philosophen, sowie von einigen jüdischen Denkern mit viel Aufmerksamkeit philosophisch behandelt wurden, mussten Alberts Auffassung nach in seinem eigenen philosophischen Programm in Ergänzung zum Aristoteles-Projekt angemessen behandelt werden.⁴⁵ Mit dem »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« reagiert Albert auf die festgestellten Lücken in der aristotelischen Psychologie. Er bemüht sich, die Seelenlehre des Aristoteles mit den platonischen und neuplatonischen Ansätzen harmonisch zu verbinden und sie dahingehend zu vervollständigen, dass sie der biblisch-christlichen Auffassung der menschlichen Seele gerecht wird. Albert entwirft in dieser Schrift seine eigene, an Aristoteles und Platon sowie an den Neuplatonikern orientierte philosophische Psychologie, in welcher der Ursprung und die letzte Vollendung der menschlichen Seele auf den »Intellekt der ersten Ursache« zurückgeführt werden.⁴⁶ Zugleich weist er ausdrücklich darauf hin, dass diese philosophische Seelenlehre mit der theologischen Schöpfungslehre übereinstimmt.⁴⁷

⁴⁵ Vgl. B. Geyer, »Ad Librum de natura et origine animae Prolegomena«, cit., S. X.

⁴⁶ Vgl. Albertus Magnus, *De natura et origine animae* tr. 1 c. 5, ed. cit., S. 14, Z. 14 ff.; unten S. 91; ebd. tr. 2 c. 13, ed. cit., S. 38, Z. 42 ff.; unten S. 205 ff.

⁴⁷ Vgl. ebd. tr. 1 c. 5, ed. cit., S. 14, Z. 28 ff.; siehe auch c. 6, ed. cit., S. 15, Z. 69–73; unten S. 91, 99

In der systematischen Darlegung in Gestalt der beiden Traktate werden einige bereits andernorts behandelte Aspekte von Alberts Lehre von der menschlichen Seele als solcher, in ihrer Verbindung mit dem Körper und von ihrem Fortbestehen und Zustand nach dem Tode thematisiert und entfaltet, vertieft und präzisiert. Dazu zählen u. a. die Frage nach der Stellung der Seele gegenüber der Natur und der Materie,⁴⁸ das Universalienproblem,⁴⁹ die platonisch und neuplatonisch gedeutete Hierarchie der Seelenformen,⁵⁰ die Kritik der averroistischen Auffassung von einem für alle Menschen gemeinsamen Intellekt⁵¹ und die Rückführung des Naturgeschehnisses auf die intelligente bzw. göttliche Ursache. Dabei handelt es sich um einen theologischen und neuplatonischen Gedanken, den Albert zum Axiom »opus naturae est opus intelligentiae« prägt und häufig zum Ausdruck bringt.⁵²

Neue Akzente, die teilweise in Alberts späteren Schriften sowie wirkungsgeschichtlich relevant werden, setzten hier die macrobianische Tugendlehre und ihre Verbindung mit der Lehre von der tugendhaften Vollendung der menschlichen Seele nach dem Tode⁵³ sowie die von Albert entwickelte Theorie der Formgründung, die er mit dem lateinischen Begriffspaar »inchoatio formarum« festhält.⁵⁴ Der gesamte Inhalt des Werkes ist durch die sachliche Strukturierung des Stoffes in zwei Teile (Traktate) und die jeweils feingliedrige Kapiteleinteilung mit ausführlichen Überschriften erschlossen und anhand der »Tabula« ersichtlich.

Zu den wichtigsten Quellen dieser platonisch-neuplatonischen Seelenlehre, die mit der Psychologie des Aristoteles auf gelungene Weise harmonisiert wird, gehören in erster Linie Platon und die Vermittler der platonischen Tradition, hier vor allem Apuleius, Macrobius und Boethius, aber auch Aristoteles selbst. Oft wird ausdrücklich

⁴⁸ Vgl. ebd. tr. 1 c. 3–5, ed. cit., S. 6 ff.; unten S. 53 ff.

⁴⁹ Vgl. ebd. tr. 1 c. 2, ed. cit., S. 4, Z. 47 ff.; unten S. 45 ff.

⁵⁰ Vgl. ebd. tr. 1 c. 6, ed. cit., S. 14, Z. 44 ff., S. 15, Z. 74 ff.; unten S. 93, 97.

⁵¹ Vgl. ebd. tr. 1 c. 6, ed. cit., S. 14, Z. 10 ff., S. 15, Z. 45 ff.; unten S. 91.

⁵² Vgl. ebd. tr. 1 c. 1, ed. cit., S. 3, Z. 31; ebd. c. 5, ed. cit., S. 14, Z. 28–40; unten S. 39, 91.

⁵³ Vgl. ebd. tr. 2 c. 14, ed. cit., S. 39, Z. 75 ff.; unten S. 213 ff.

⁵⁴ Vgl. ebd. tr. 1 c. 2, ed. cit., S. 5, Z. 1 ff. und *passim*, unten S. 47. Zur Herkunft des Begriffspaares siehe A. M. Well, »Der Vitalismus Alberts des Großen«, in: *DT* 10 (1932), S. 77.

auf die arabisch-islamischen und jüdischen Philosophen, die Albert zu den Peripatetikern rechnet, rekurriert. Im Vordergrund stehen Avicenna, Algazel und Averroes sowie Isaak Israeli. Nicht ausdrücklich erwähnt, aber lehrinhaltlich offenkundig präsent ist das »Buch über die Ursachen« (*Liber de causis*). Von den theologischen Autoritäten wird ausdrücklich nur Ps.-Dionysius Areopagita wiederholt zitiert. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass nicht zuletzt Alberts eigene Werke, auf die er den Leser in dieser Schrift oft verweist, eine wichtige Quelle und den Verstehenskontext bilden.

5. Zur Wirkungsgeschichte

Die bisherigen Untersuchungen zur Rezeption und Wirkungsgeschichte der Seelenlehre des Albertus Magnus, wie sie in seinem »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« vorliegt, stammen hauptsächlich von Bruno Nardi.⁵⁵ Diese konzentrieren sich zwar auf Alberts Einfluss auf Dante Alighieri, berücksichtigen aber auch die Auffassungen einiger Albert-Schüler und Zeitgenossen von der menschlichen Seele, wie Thomas von Aquin, Ulrich von Straßburg und Siger von Brabant, die gegenüber der Albertschen Position ihren jeweils eigenen Standpunkt beziehen. Besondere Aufmerksamkeit widmete B. Nardi Alberts Lehre vom »Anfangsgrund der Form« (lat. *inchoatio formae*) und untersuchte sie in ihrer entwicklungsgeschichtlichen, systematischen und wirkungsgeschichtlichen Hinsicht eingehend.⁵⁶ Er wies nach, dass Thomas von Aquin die Auffassung seines Lehrers in diesem Punkt ablehnt, während sie in Dante Alighieri und in der Moderne in A. Rosmini ihre prominentesten Befürworter fand.⁵⁷ Die ablehnende Haltung des Thomas von Aquin, dessen Lehre ab 1278 im Orden empfohlen und 1309 als verbindlich vorgeschrieben wurde, dürfte die Aufnahme der Auffassung Alberts selbst in jenen Dominikanerkreisen des 13. und 14. Jh., die für die platonische

⁵⁵ Sie sind verzeichnet in der Bibliographie am Schluß dieses Bandes.

⁵⁶ Zuletzt veröffentlicht in: B. Nardi, »La dottrina d'Alberto Magno sull'«inchoatio formae»«, in: ders., *Studi di filosofia medievale* (Storia e letteratura 78), Roma 1960, S. 69–101.

⁵⁷ B. Nardi, »Alberto Magno e san Tommaso«, in: ders., *Studi di filosofia medievale*, S. 107.

und neuplatonische Tradition interessiert und offen waren, nicht begünstigt haben. Obwohl Alberts naturphilosophische Schriften im Dominikanerorden verbreitet, gelesen und rezipiert wurden, hinterließen sie verhältnismäßig wenig sichtbare Spuren, wie sich z. B. in den naturkundlichen Schriften des Dietrich von Freiberg oder bei Ulrich von Straßburg, dem Lieblingsschüler von Albert, feststellen lässt. Man findet zwar bei Berthold von Moosburg (*Expositio super Elementationem theologicam Procli*) Anleihen aus dem »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele«, oder aus dem korrespondierenden Teil des sechzehnten Buches von Alberts Kommentarwerk »Über die Sinnenwesen« – deren Herkunft freilich gibt Berthold in keiner Weise preis.⁵⁸

Die Forschungsdefizite hinsichtlich der Wirkungsgeschichte des Werkes können an dieser Stelle lediglich angedeutet, nicht aber beseitigt werden. Denn diese komplexe Frage bedarf einer speziellen, breit angelegten Untersuchung, die den Rahmen einer Einleitung bei weitem überschreiten würde. Hinzukommt, dass uns Druckausgaben und Reprographien ungedruckter Texte vieler Albertrezipienten, zu denen die platonisch orientierten und naturphilosophisch interessierten Vertreter der sog. deutschen Dominikanerschule, die Albertisten von Paris, Köln und Krakau sowie einige italienische Denker aus dem späten 15. und dem 16. Jh. zu rechnen sind, fehlen. Die für die Seelenlehre relevanten Schriften der Albertisten Johannes de Nova Domino, Heymericus de Campo, Johannes von Mechelen und Johannes von Glogau⁵⁹ stehen uns nur bruchstückhaft zur Verfügung.

Anhand einer ersten Durchsicht der verfügbaren Quellentexte und der Forschungsliteratur konnten wir feststellen, dass es bei Johannes

⁵⁸ Berthold von Moosburg, *Expositio super Elementationem theologicam Procli*. Propositiones 35–65 (*Corpus Philosophorum Teutonicorum Medii Aevi VI/3*), hg. von A. Sannino, Hamburg 2001, S. 49, Z. 94–S. 50, Z. 109. Ferner vgl. auch ders., *Expositio super Elementationem theologicam Procli*. Propositiones 160–183 (*Corpus Philosophorum Teutonicorum Medii Aevi VI/7*), hg. von U. R. Jeck/I. J. Tautz, Hamburg 2003, S. 48, Z. 79.

⁵⁹ Aus der Studie von Z. Kuksewicz, *Główne źródła «Kommentarza do De anima» Jana z Głogowa* (*Studia Mediewistyczne* 4), Warszawa 1963, geht hervor, dass dieser Autor die Seelenlehre Alberts rezipiert hat. In der Untersuchung wird allerdings nur der Nachweis für die Rezeption des Kommentars zu *De anima* erbracht.

von Paris (Quidort),⁶⁰ Henricus Bate,⁶¹ Meister Eckhart,⁶² Johannes de Nova Domo,⁶³ Heymericus de Campo,⁶⁴ Johannes Wenck⁶⁵ und Johannes von Mechelen⁶⁶ mehr oder weniger deutliche Belege dafür gibt, dass sie dieses Werk Alberts gekannt und rezipiert haben. Eine für diesen Zweck notwendige Sichtung der Werke des Ulrich von Straßburg und des Dionysius Cartusianus, bei denen bereits B. Nardi Einflüsse des »Buches über die Natur und den Ursprung der Seele« aufzuspüren vermochte,⁶⁷ aber auch eine Untersuchung der Schriften des Nikolaus von Kues sowie mehrerer italienischen Autoren des

⁶⁰ Ioannes Parisiensis, *Commentarius in libros Sententiarum (Reportatio)* l. 2 q. 47 (dist. 18 q. 1) (Studia Anselmiana 53), ed. J.-P. Muller, Roma 1964, S. 141, Z. 39–S. 142, Z. 63.

⁶¹ Vgl. Henricus Bate, *Speculum divinarum et quorundam naturalium* pars 3 c. 22 (Philosophes médiévaux 10), ed. E. Van de Vyver, Louvain/Paris 1967, S. 239, Z. 51.

⁶² Vgl. *Magistri Echaridi Expositio libri Genesis* c. 1 v.8b (Die lateinischen Werke, 23./24. Lieferung), ed. K. Weiss, Stuttgart 1959, S. 249, Z. 4 ff. (mit Anm. 1).

⁶³ Vgl. Iohannes de Nova Domo, *De ente et essentia* q. 4, ed. G. Meersseman, in: ders., *Geschichte des Albertismus*, I, Paris 1933, S. 136, Z. 6 ff., S. 140, Z. 4. mit Anm. *Tractatus Universalium editus a magistro Iohanne de Nova Domo secundum sententiam domini Alberti, eius doctoris*, ed. G. Meersseman, in: ders., »Eine Schrift des Kölner Universitätsprofessors Heymericus de Campo oder des Pariser Prof. Johannes de Nova Domo?«, in: *JKGv* 18 (1936), S. 166 f. – die Form als das formale Anfangsgrund (*principium formalis inchoationis*).

⁶⁴ Heymericus berücksichtigt Alberts »Buch über die Natur und den Ursprung der Seele« in seinem *Tractatus Problematicus*, wie aus den von G. Meersseman gedruckten Auszügen des Traktates deutlich hervorgeht und wie P. J. J. Rutten (Nijmegen), der die kritische Edition des Werkes vorbereitet, in einem mir vorgelegten, unveröffentlichten Forschungsbericht festhält. Für die gedruckten Auszüge des Traktates und ihre Erläuterungen siehe G. Meersseman, *Geschichte des Albertismus*, II, Roma 1935, S. 23–66; für die Anlehnungen an das Werk des Albertus Magnus siehe ebd., bes. S. 40–46 (Probl. XI–XII), S. 50 f. (Probl. XIII), S. 54 ff. (Probl. XVIII). Zu dem *Tractatus Problematicus* vgl. auch I. Craemer-Ruegenberg, *Albertus Magnus*. Völlig überarbeitete, aktualisierte und mit Anmerkungen versehene Neuauflage der Originalausgabe, hg. von H. Anzulewicz (Dominikanische Quellen und Zeugnisse 7), Leipzig 2005, S. 173–176.

⁶⁵ Vgl. K. Park, »Albert's Influence on Late Medieval Psychology«, in: J. A. Weisheipl (Hg.), *Albertus Magnus and the Sciences. Commemorative Essays 1980*, S. 531, hier die weiterführende Literatur.

⁶⁶ Vgl. Jean de Malines, *Tractatus de homine* tr. 5 c. 5 (Uitgave Tijdschrift voor Filosofie), ed. A. Pattin, Leuven 1977, S. 67, Z. 44 ff. (mit Anm.).

⁶⁷ B. Nardi, »La dottrina d'Alberto Magno sull'«inchoatio formae»«, S. 93 ff. Vgl. C. Vasoli, »L'immagine di Alberto Magno in Bruno Nardi«, in: *FZPhTh* 32 (1985), S. 52.

Spätmittelalters und der Renaissance – die ersten Erkundungen zu Nicoletto Vernia,⁶⁸ Agostino Nifo,⁶⁹ Pietro Pomponazzi, M. Zimara und Geronimo Taiapietra⁷⁰ sind von E. P. Mahoney geleistet –, können in diesem begrenzten Rahmen nicht durchgeführt werden. Wir beschränken uns deshalb auf diese allgemeinen Beobachtungen und Hinweise zur wirkungsgeschichtlichen Frage, welche als Ausgangspunkt für künftige Forschungen dienen mögen. Zum Schluss sei erwähnt, dass neben anderen Schriften des Albertus Magnus auch dieses Werk die religionsphilosophische Spekulation in der jüdischen Tradition inspiriert hat, wovon der literarische Nachlass des Jehudàh Romano ein beredtes Zeugnis gibt.⁷¹

6. Zu dieser Ausgabe

Der lateinische Paralleltext, der die Grundlage dieser Übersetzung bildet, ist der kritischen, anhand von Alberts Autograph durch B. Geyer erstellten Edition entnommen, die im Rahmen der Gesamtausgabe der Werke des Albertus Magnus erschienen ist.⁷² Der Text und seine Strukturierung in Absätze sind grundsätzlich unverändert übernommen. Einige Änderungen sind hingegen in der Interpunktion und vor allem in den typographischen Auszeichnungen, wie Kapitälchen, Sperren und Anführungszeichen, vorgenommen. Auf den kritischen

⁶⁸ Vgl. E. P. Mahoney, »Albert the Great and the *Studio Patavino* in the Late Fifteenth and Early Sixteenth Centuries«, in: J. A. Weisheipl (Hg.), *Albertus Magnus and the Sciences. Commemorative Essays 1980*, S. 548 f.

⁶⁹ E. P. Mahoney, ebd., S. 552 f. Vgl. ders., »Plato and Aristotle in the Thought of Agostino Nifo (ca. 1470–1538)«, in: G. Roccaro/A. Musco (Hg.), *Platonismo e aristotelismo nel mezzogiorno d'Italia (secc. XIV–XVI)*, Palermo 1989, S. 83, S. 86 f., S. 92.

⁷⁰ Vgl. E. P. Mahoney, »Albert the Great and the *Studio Patavino* in the Late Fifteenth and Early Sixteenth Centuries«, S. 554 (Pomponazzi), S. 555 ff. (Zimara), S. 560 (Taiapietra).

⁷¹ Vgl. E. P. Mahoney, »Albert the Great and the *Studio Patavino* in the Late Fifteenth and Early Sixteenth Centuries«, S. 541 f. mit Anm. 10. C. Rigo, *The Be'urim on the Bible of R. Yehudah Romano: the Philosophical Method which Comes out of them, their Sources in the Jewish Philosophy and in the Christian Scholasticism*, vol. 1–2. Thesis submitted for the Degree Doctor of Philosophy, The Hebrew University Jerusalem 1996 (ungedr., hebr.).

⁷² Die Druckausgaben der Schrift sind im bibliographischen Teil am Schluss dieses Bandes aufgelistet.

Apparat, der u.a. interessante Beobachtungen zur Redaktionsgeschichte des Werkes erlaubt, musste verzichtet werden. Der Quellenapparat der kritischen Ausgabe wurde überprüft, vervollständigt und aktualisiert. Er bietet Hilfe bei der Erschließung dieses philosophisch sehr anspruchsvollen Textes.

Alberts Gedanken und ihre Ausformulierungen sind nicht nur sehr originell, sondern oft auch verschachtelt und verschlüsselt. Nicht selten werden sie erst in ihrem weiteren Kontext verständlich, worauf bereits die vielen Verweise des Autors auf zusammenhängende, in seinen anderen Werken behandelte Probleme hindeuten. Bei der Übersetzung wurde eine möglichst große Nähe zum Original angestrebt, um den philosophischen Gehalt dieser Gedanken in ihrer begrifflichen Prägnanz ohne deren Interpretation und unverfälscht wiederzugeben. Gewisse Verständnis- und Interpretationshilfen bieten hingegen die in den Anmerkungen gebotenen Quellenangaben und weiteren Zusatzinformationen.

Zum Schluss bleibt einen Dank an alle abzustatten, die mich vor allem bei der Übersetzung unterstützt haben. An erster Stelle danke ich Herrn Prof. Dr. Hans Jorissen, der mit einem ungewöhnlichen Einsatz die Übersetzung mit dem Original abgeglichen und korrigiert hat. Für die Diskussion der Übersetzung der ersten vier Kapitel des ersten Traktates danke ich Frau Prof. DDr. Caterina Rigo. Meiner Kollegin Pia Antolic sei gedankt für eine Durchsicht der Übersetzung vom zweiten Traktat und für die Korrektur der Einleitung. Frau Gilla Wöllmer sowie Anna und Philipp danke ich für das Mitlesen und Korrigieren des Übersetzungstextes.

Bonn, im August 2006

Henryk Anzulewicz